



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

katholisch: Kirche in WDR 5 | 08.07.2019 06:55 Uhr | Friedhelm Mensebach

## Eine Frage der Wahrnehmung

Guten Morgen!

Ich hoffe nicht, dass Sie in diese neue Woche stolpern. Aber ich möchte Ihnen bis Samstag ein paar Geschichten vorstellen, die ich gerne „Stolpergeschichten“ nenne. Nicht weil sie einen zu Fall bringen, wohl aber, weil sie auf die eine oder andere Art anecken. Ich bin an ihnen hängen geblieben und habe darin etwas je Neues ent-deckt. Eine dieser Stolpergeschichten ist Bertold Brechts Erzählung „Das Paket des lieben Gottes“. Worum geht es?

Die Geschichte spielt im sozialen Elend von Menschen eines Schlachthofviertels von Chicago in den 1920er Jahren. Es ist Heiliger Abend. Brecht versammelt eine Gruppe von Arbeitslosen, die irgendwie versuchen, durch die Nacht zu kommen. Kälte und Sinnlosigkeit des Daseins sind nur noch mit viel Whisky und Ironie zu ertragen. Entsprechend derb sind die Weihnachtsgeschenke, die sich die angeheiterten Grüppchen gegenseitig schenken. Zumindest das Lachen wollen sie in dieser bitte-ten Zeit nicht verlernen. Einem, der den Eindruck erweckte, die Polizei sei hinter ihm her, schenkten sie ein paar Seiten aus dem Adressbuch mit lauter Polizeistationen. Und damit es halbwegs weihnachtlich rüber kommt, wickeln sie die Adressbuchseiten in irgendein Zeitungspapier.

Als der arme Kerl das Bündel auspackt, werden seine Augen immer größer. Aber nicht wegen der Polizeiadressen, sondern wegen der Verpackung, dem ollen Zeitungsblatt. Da las er die Nachricht schwarz auf weiß, dass er zu Unrecht eines Verbrechens bezichtigt worden ist. Sozusagen ein Freispruch.

Die anderen begreifen sofort, welche erlösende Wirkung diese Zeitungsnachricht für ihn haben muss und lachen plötzlich aus vollem Halse und aus ganzem Herzen. Die Bitterkeit war vergessen und der Abend, dieser Heilige Abend im ärmlichen Schlacht-hofviertel in Chicago wird doch noch ein fröhliches Fest. „Es spielte gar keine Rolle“, so lässt Brecht die Geschichte ausklingen, „dass dieses Zeitungsblatt nicht wir ausgesucht hatten, sondern Gott“.

Dieser letzte Satz hat mich ins Stolpern gebracht. Wenn man weiß, dass Brecht alles andere war als ein Kirchenmensch und dass er jeder Religion skeptisch gegenüber-stand, dann muss man sich doch fragen, was er da mit dem lieben Gott im Sinn hatte. Wäre es nicht passender gewesen, die erlösende Botschaft auf recyceltem Zeitungspapier als glücklichen Zufall zu deuten? Oder vage: dass es keine Zufälle gibt? Nein, er spricht ganz unverblümt von Gott. Was bewegt ihn dazu?

Vielleicht das: Als Brecht einmal gefragt wurde, ob er ein Lieblingsbuch habe, da gab er zur Antwort: „Sie werden lachen – die Bibel“. Für mich wird diese Mitteilung Brechts verständlich durch eines seiner Liebesgedichte. Da zeigt uns der Dichter, welche Bedeutung für ihn das Erstaunen hat. Das Erstaunen darüber, wie in der Liebe Unglaubliches wahr wird und Unverhofftes sich als Erfüllung seiner Sehnsucht erweist. Ein ähnliches Erstaunen ist auch hier in Brechts Erzählung der Wendepunkt von der Bitterkeit zu einem fröhlichen Miteinander im Elend der Schlachthöfe. Und die Bibel, das Lieblingsbuch Brechts würde es wohl auch nicht geben ohne das endlose Erstaunen darin.

Es grüßt Sie Pfarrer Friedhelm Mensebach aus Köln